

Briefgottesdienst zum 18.Sonntag nach Trinitatis:

11. Oktober 2020

Liebe Gemeinde!

Das Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt,
dass der auch seinen Bruder liebe. (1.Johannes 4,21)

Die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Menschen gehören untrennbar zusammen. Alles, was wir Christen tun und woran wir uns halten, wird ausgerichtet und angeleitet von Glauben an Gott und der Liebe zu ihm und zum Nächsten. Davon hören wir heute in der Predigt.

Möge unser Feiern uns im Glauben und in der Liebe stärken und unsere Herzenstür öffnen.

Lied 197, 1 – 3



Herr, öff - ne mir die Her - zens - tür,
zieh mein Herz durch dein Wort zu dir,
lass mich dein Wort be - wah - ren rein,
lass mich dein Kind und Er - be sein.

2) Dein Wort bewegt des Herzens Grund,
dein Wort macht Leib und Seel gesund,
dein Wort ists, das mein Herz erfreut,
dein Wort gibt Trost und Seligkeit.

3) Ehr sei dem Vater und dem Sohn,
dem Heiligen Geist in einem Thron;
der Heiligen Dreieinigkeit
sei Lob und Preis in Ewigkeit.

Wochenpsalm:

Psalm 1:

1 Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen
noch tritt auf den Weg der Sünder

noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

2 sondern hat Lust am Gesetz des HERRN

und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

3 Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,

der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,

und seine Blätter verwelken nicht.

Und was er macht, das gerät wohl.

4 Aber so sind die Gottlosen nicht,

sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

5 Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht

noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

6 Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten,

aber der Gottlosen Weg vergeht.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit.

Amen.

Gebet

Gott, du bist der Ursprung aller Liebe;
aus Liebe hast du alles erschaffen,
aus Liebe hast du uns bewahrt bis zu diesem Tag.
Mach unser Leben zu einer Antwort auf diese Liebe.
Gib uns die Kraft, dich über alles zu lieben
und deine Güte weiterzugeben an die Menschen
auf unserem Weg.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen

Evangelium: Markus 10,17-27

Als Jesus sich auf den Weg machte, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter« Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib`s den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach! Er aber wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist´s, ins Reich Gottes zu kommen! Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden? Jesus aber sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist`s unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Ehre sei dir, Herr

Lob sei dir, Christus

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: 414, 1 + 2

The image shows a musical score for a hymn. It consists of four staves of music in a single system, all in a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are written below the notes. The first staff begins with the lyrics 'Lass mich, o Herr, in al - len Din - gen auf' and ends with a double bar line. The second staff continues with 'gib selbst das Wol - len und Voll - brin - gen und' and ends with a double bar line. The third staff continues with 'dei - nen Wil - len sehn und dir mich weihn;' and ends with a double bar line. The fourth staff continues with 'lass mein Herz dir ganz ge - hei - ligt sein.' and ends with a double bar line. The fifth staff continues with 'Nimm mei - nen Leib und Geist zum Op - fer hin;' and ends with a double bar line. The sixth and final staff continues with 'dein, Herr, ist al - les, was ich hab und bin.' and ends with a double bar line.

Lass mich, o Herr, in al - len Din - gen auf
gib selbst das Wol - len und Voll - brin - gen und
dei - nen Wil - len sehn und dir mich weihn;
lass mein Herz dir ganz ge - hei - ligt sein.
Nimm mei - nen Leib und Geist zum Op - fer hin;
dein, Herr, ist al - les, was ich hab und bin.

2. Gib meinem Glauben Mut und Stärke
und lass ihn in der Liebe tätig sein,
dass man an seinen Früchten merke,
er sei kein eitler Traum und falscher Schein.
Er stärke mich in meiner Pilgerschaft
und gebe mir zum Kampf und Siege Kraft.

Predigt 5.Mose 30,11-14

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. AMEN

11 Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete,
ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern.

12 Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest:

Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?

13 Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?

14 Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir,
in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

Und als Ergänzung die weiteren Verse:

(15 Siehe, ich lege dir heute das Leben und das Gute vor, den Tod und das Böse.

16 Dies ist's, was ich dir heute gebiete: dass du den HERRN, deinen Gott, liebst und wandelst in seinen Wegen und seine Gebote, Gesetze und Rechte hältst, so wirst du leben und dich mehren, und der HERR, dein Gott, wird dich segnen in dem Lande, in das du ziehst, es einzunehmen.

17 Wendet sich aber dein Herz und du gehorchst nicht, sondern lässt dich verführen, dass du andere Götter anbetest und ihnen dienst,

18 so verkünde ich euch heute, dass ihr umkommen und nicht lange in dem Lande bleiben werdet, in das du über den Jordan ziehst, es einzunehmen.

19 Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, dass du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen,)

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Das wandernde Gottesvolk steht an der Grenze. Dahin führt uns das ganze 5. Buch Mose. Da sehen wir ein Volk an der Schwelle, Israel am Jordan. Auf der Grenze zwischen Gestern und Morgen. Hinter sich die Sklaverei in Ägypten und die Wüstenwanderung und vor sich das verheißene Land, das Land „wo Milch und Honig fließen“.

Es ist auch ein Generationenwechsel: die Jungen haben das Neue, das Land der Zukunft vor sich, aber sie haben den Aufbruch aus den alten Abhängigkeiten ja selbst gar nicht mehr miterlebt. Und die Alten wissen: wir werden von dem, was nun vor uns liegt, allenfalls noch die Anfänge erleben, die Vorboten der anderen Zeit, mehr nicht. Und was können wir der nachfolgenden Generation mitgeben ans andere Ufer?

Mose selbst, so erzählt es das 5. Buch Mose, ist auf der Schwelle. Es ist der letzte Tag seines Lebens. 40 Jahre lang hat er das Volk geführt, aber das verheißene Land wird er nicht betreten. Nur einen weiten vorausschauenden Blick darf er tun. Und hier, auf der Grenze, fasst er die ganze Tora, die gute Weisung zum Leben, noch einmal in einer einzigen großen Rede zusammen.

Und auch die Zeit, in der das 5. Buch Mose niedergeschrieben und verbreitet wurde, ist Wendezeit, Schwellenzeit, eine Zeit tiefgreifender Wandlungen. Alte Sicherheiten sind da zerbrochen, was früher fraglos gewiss war, ist dahin, ein neuer stabiler Lebensrahmen ist noch nicht erkennbar. Wird es den überhaupt je wieder geben?

Viele von uns haben den Eindruck: auch wir stehen heute an einer solchen Schwelle. Zeitenwende. Epochenschwelle. Eine Zeit tiefgreifender Wandlungen. Heute leben wir auf der Grenze zwischen vergangener Welt und dem was kommt.

Unsere Eltern, unsere Großeltern konnten sagen - und haben das auch ganz oft gesagt: „Unsere Kinder sollen es mal besser haben als wir: kein Krieg, kein Hunger. Arbeit und Brot, ein Haus, gute Schulbildung, ein gutes Auskommen, Wohlstand.“ Mancher hat in der Jugend mit dem Grundgefühl gelebt: die Welt kann noch einmal ganz anders werden. Heller, gerechter, friedlicher, freier. - Heute hoffen wir für unsere Nachkommen allenfalls, dass die Welt noch ein bisschen so bleibt, wie sie ist, dass es nicht schlimmer wird, dass unsere Enkel überhaupt noch eine lebenswerte Welt vorfinden werden. Epochenschwelle, Zeitenwende. Leben auf der Grenze. Zwischen den Zeiten, zwischen gestern und morgen.

Man kann es auch so sehen: Früher war vieles sehr viel festgelegter. Da hatte man keine Wahl. Da musste man sich fügen in die Gegebenheiten. Das Morgen, das ist eine Welt von unzähligen Wahlmöglichkeiten, von vielen möglichen Entscheidungen. Zu viele vielleicht; der Einzelne ist damit kolossal überfordert und sehnt sich wieder nach Eindeutigkeiten oder dass andere für ihn entscheiden.

Zeitenwende, Epochenschwelle: Früher konnten junge Eltern noch sagen: Gott hat uns ein gesundes Kind geschenkt. In Zukunft werden junge werdende Eltern vor die Entscheidung gestellt werden, ob sie noch diesen oder jenen Test machen wollen, um ja sicher zu gehen, dass dies ein gesundes Kind wird. Und sie werden entscheiden müssen, ob ihm das Leben geschenkt wird, ob es lebenswert ist.

Früher war die Welt in Blöcke geteilt; heute und morgen leben wir in einer multipolaren globalen politischen Welt. Früher konnte die Gesellschaft noch in nationalen Grenzen gestaltet und regiert werden. Die großen Menschheitsprobleme der Zukunft - das wissen wir alle im Grunde unseres Herzens - werden nicht mehr im nationalen Grenzen, sondern nur noch global zu lösen sein, wenn überhaupt! Der Klimawandel und die Corona-Epidemie machen vor Landesgrenzen nicht halt. Die digitale Revolution findet in unserer Lebenszeit im globalen Maßstab statt. Die meisten von uns können sich noch an ihr erstes Handy erinnern – das ist gerade mal 20 Jahre her. Vor zehn Jahren trat das Smartphone seinen Siegeszug um den Globus an. Und heute ist schon der letzte Gassenjunge in den Slums von Nairobi oder Manila mit einem Smartphone ausgestattet und hat Zugang zu den Verheißungen der westlichen schönen neuen Welt.

Müssen wir uns wundern, dass er aufbricht in ein Land, „wo Milch und Honig fließen“? - Und entweder es kommt in Zukunft zu einer gerechteren Verteilung der Ressourcen an Wasser, Nahrung, Bodenschätzen, Bildungschancen, Teilhabe. Oder es kommt zu noch größeren Migrationsströmen und zu Kriegen um die natürlichen Ressourcen. Epochenschwelle. Zeitenwende. Ein Weltaugenblick tiefgreifender Veränderungen.

Selbst in der Kirche haben wir überall den Eindruck: es findet ein tiefgreifender Wandel statt. Die Jahrhunderte, in denen die beiden großen Kirchen quasi das religiöse Monopol in der Gesellschaft verwalteten, sind unwiederbringlich vorbei. Zukünftig werden wir es mit einer immer größer werdenden Vielfalt von weltanschaulichen Ausrichtungen, von Lebensstilen und Meinungen zu tun haben. Oder auch im kleinen Maßstab: ein Pfarramt, vier Dörfer, drei Kirchen, ein funktionierendes System der pastoralen Versorgung und Betreuung – in vielen Teilen Deutschlands sagen sie schon jetzt: das war einmal. Und wie Kirche in Zukunft zu bauen ist, das können wir nur schrittweise erproben.

Umbruchszeiten sind schwierige Zeiten. Epochenschwellen sind Orientierungszeiten. Altes ist unwiederbringlich vergangen. Neues ist erst schemenhaft in Sicht, und die rasanten Veränderungen beunruhigen uns.

Vielleicht stimmt das aber auch nicht, dass das eine Besonderheit unserer Zeit ist. Vielleicht ist jede Zeit Schwellenzeit, Umbruchszeit. Vielleicht ist jedes Heute so ein Augenblick, wo wir gefragt sind, ich und du, wo wir uns selber fragen: Wo kommen wir her? Worauf gehen wir zu? Woran halten wir uns? Was trägt uns? Wer kommt auf uns zu?

Die Zeit, in die uns das 5. Buch Mose führt, war jedenfalls solch eine Zeit. Das Gottesvolk an der Grenze, auf der Schwelle in eine andere Zeit.

In diese Situation hinein spricht das Wort der Bibel, und das Hauptwort des 5. Mose ist „heute“. Dreimal kommt es sogar in dem kleinen Ausschnitt vor, den wir heute betrachten: *Das Gesetz, das ich euch heute gebe, ist nicht zu schwer für euch ... Ich stelle euch heute vor die Wahl zwischen Glück und Unglück, zwischen Leben und Tod. ... Ich habe euch heute Segen und Fluch, Leben und Tod vor Augen gestellt. Wählt das Leben, damit ihr am Leben bleibt, ihr und eure Nachkommen!* Gottes Wort und Weisung zum Leben: auf der Schwelle. Gott spricht heute!

Die Zeitachse spielt, wenn Gott redet, offensichtlich keine Rolle - wie Martin Luther sagt: Gott sieht die Zeit nicht nach der Länge, sondern nach der Quere an. Wenn er, der Ewige spricht, so ist es heute. So wandert ein nie vergehendes und nicht überholbares göttliches Heute durch unsere Menschenzeit, und es gilt immer denen, die es gerade hören.

Heute also lasst uns seine Stimme hören. Auf der Grenze zwischen gestern und morgen, wo wir fragen: Wo kommen wir her? Worauf gehen wir zu? Woran halten wir uns? Was trägt uns? Wer kommt auf uns zu? Auf der Schwelle, da lasst uns Seine Stimme hören. Da redet Gott selbst zu uns.

Mose sagt in unserem Abschnitt: Niemand möge behaupten: Wir wissen ja gar nicht, was Gott will, es ist viel zu schwierig für uns, wir können es nicht verstehen. Nein, Gottes Reden ist *„nicht unerreichbar fern. Es schwebt nicht über den Wolken, sodass ihr fragen müsstet: ›Wer steigt in den Himmel und holt es herab, damit wir es kennen lernen und dann befolgen können?‹ Es ist auch nicht am Ende der Welt, sodass ihr fragen müsstet: ›Wer fährt übers Meer und holt es herbei, damit wir es kennen lernen und dann befolgen können?‹“*

Bei Israels Nachbarn war das Wort der Götter weit weg. Es galt als hohes Himmelswissen, das die Welt im Innersten zusammenhält, als hehrer Weltplan der Götter. Vom Weisheitsgott vor aller Zeit auf dem Grund des Weltozeans offenbart und in ein geheimes Buch geschrieben. Vom Himmelsgott einst weit über den Wolken diktiert und ausschließlich den Priestern und Königen anvertraut. Ganz weit weg war dieses Wort. Unerreichbar für die allermeisten.

Anders in Israel. Der Gott Israels braucht keine Türme, über die man zu ihm aufsteigt. Er kommt herunter, zeigt sich nah, lässt sich berühren. Er geht mit – und er geht voraus. Er macht sich leserlich und hörbar – in einem Wort, das allen zugänglich ist. In einem Wort, das jedem und jeder gehört. Das Wort dieses Gottes geht von Mund zu Mund und von Herz zu Herz. Es braucht keine Spezialisten, die das geheime Gotteswissen verwalten. Es verlangt keine Kaste von Priestern, die den Zugang vermitteln. Gottes Reden: unserem Herzen ganz nahe. Dieses Wort will ein Volk von Hörerinnen und Lesern. Es will Menschen, die das Wort verstehen können, es persönlich nehmen und ihm Taten folgen lassen.

Gott spricht heute. Und *Gottes Wort ist euch ganz nahe. Es ist auf euren Lippen und in eurem Herzen.* Ein Trip nach Indien, eine Aneignung buddhistischer Meditationstechniken ist nicht erforderlich, um zu erfahren, was Gott will. So bereichernd auch das Erlebnis einer fremden spirituellen Kultur sein mag, um zu entdecken, dass auch dort Menschen auf ihre Weise auf der Suche nach dem letzten Grund des Daseins sind. Ein Pilgerweg nach Santiago de Compostela, nach Finisterre, ans Ende der Welt, oder anderswohin, mag tatsächlich für den einen oder anderen gut sein, um mit sich selbst – und vielleicht auch mit Gott - neu oder tiefer in Kontakt zu kommen. Aber was Gott will, worauf es ankommt, was euch trägt, wohin ihr geht, was von euch erwartet wird, das wisst ihr in eurem tiefsten Inneren auch so. *Gottes Wort ist euch ganz nahe. Es ist auf euren Lippen und in eurem Herzen.*

Es ist ja das Naheliegende, nicht ein abgehobenes Dogma, nicht ein theologisches Expertenwissen, nicht religiöse Hochseilakrobatik, sondern das Nahe-, ja das Nächstliegende: Gott fürchten, das Recht ehren, den Nächsten lieben, die Schwachen schützen, den Fremden Raum geben, und so sich im Menschlichen bewähren – mehr nicht. Das Naheliegende. Oder ganz einfach die Goldene Regel: Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu. Oder in der positiven Formulierung der Bergpredigt: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! (Mt 7, 12)*

Ganz nahe beim Herzen ist das. Tief in unserem Inneren wissen wir es ja, wozu wir da sind, was das Rechte ist, was von uns erwartet wird. Und unser Herz, das ist ja auch unser Gewissen, das zu unterscheiden vermag, was zum Leben führt oder vom Leben wegführt. Tief im Innern können wir doch unterscheiden zwischen Aufrichtigkeit und Trickserei, zwischen Wahrheit und Täuschung, zwischen dem, was nur der eigenen Ego-Vergrößerung dient oder dem Zusammenleben, der Gemeinschaft, dem Frieden.

Gottes Wort ist euch ganz nahe. Es ist auf euren Lippen und in eurem Herzen. Und darum – sagt Mose dem Volk, sagt die Heilige Schrift uns – darum könnt ihr auch wählen. Ihr habt die Wahl: zwischen Glück und Unglück, zwischen Leben und Tod, zwischen Segen und Fluch. Wählt klug! Wählt das Leben!

Ja, wenn das doch so einfach wäre, sagen wir. Wie kann ich denn wissen, ob meine Entscheidung heute zu mehr Leben führt, oder ob sie meinen Nachkommen zum Fluch wird. Wir sind ja auch immer schon gebunden an Entwicklungen und Entscheidungen, die längst vor uns getroffen wurden, die wir gar nicht mehr beeinflussen können. Müssen wir nicht schon ausbaden, beispielsweise beim Klimawandel, was Generationen vor uns an Fehlentwicklungen begonnen hat? Und wieviel mehr erst, die nach uns kommen! Und wieviel Einfluss habe ich denn schon, ich kleines Rädchen im Getriebe der Welt, auf den Lauf der Dinge zum Guten oder zum Bösen hin.

Nein, sagt uns die Schrift, das sind Ausreden: Du bist gefragt, heute! Du kannst wählen. - Du kannst die Welt nicht retten, gewiss nicht. Das musst du auch nicht. Aber weil du von Gott angesprochen bist, heute, und weil seine Anrede, seine Weisung deinem Herzen ganz nahe ist, kannst du wissen und wählen, was gut ist, was dem Leben dient, was zum Segen werden kann – und kannst dich so im Menschlichen bewähren.

Sicher, du kannst irren, du kannst Fehler machen, du kannst falsch entscheiden, du kannst schuldig werden. „Denn der Mensch heißt Mensch, / Weil er irrt und weil er kämpft / Und weil er hofft und liebt / Weil er mitfühlt und vergibt / Und weil er lacht / Und weil er lebt.“ (H. Grönemeyer)

Weil er lebt und weil er irrt, weil er mitfühlt und vergibt – und weil ihm vergeben wird, fügen wir hinzu. Denn das sagt uns die Schrift auch: Wenn unser Herz uns verurteilt, wenn unser Gewissen uns anklagt, weil unsere Liebe doch immer Stückwerk bleibt, dürfen wir wissen: Gott ist größer als unser Herz und weiß alles, er kennt unser Bemühen wie unsere Grenzen. (1.Joh 3, 20)

Und so beten wir, wie es in einem neuen geistlichen Lied heißt:

*Klüger, weiser, leichter, reicher
machst du mich, willst du mich, du mein Gott.*

*Was ist gut, was ist gerecht,
was ist lebendig und echt?*

Lass es mich versteh'n, was wirklich zählt.

*Gib mir dein Wort für mein Herz,
gib mir ein Herz für dein Wort,
das mich trifft und trägt auf meinem Weg.*

*Du bist, noch ehe ich bin,
du wirst sein, wenn ich schon war.*

Halte lebenslang zu mir, mein Gott.

Öffne mein Herz für dein Wort.

*Öffne dein Wort für mein Herz,
das mich reifen lässt und leben lehrt.*

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,

bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

Abkündigungen:

Herzlichen Dank für alle Gaben der vergangenen Woche!

In Höchstädt: Kollekte für Mission EineWelt 84,90 €; Klingelbeutel 89,00€;
Spende für die Kirche insgesamt 160,00 €(1x 10 und 1x 150,-- Euro); Spende für
Friedhof 25,00 €

In Thierstein: Einlage Erntedank 100,21 €; Spenden für: Kirchenasyl 30 € + 20 €;
Bedürftige in der Kirchengemeinde 10 €;Briefgottesdienst 40 € + 30 €;
Milchprojekt Tansania 50 €; Pfarrscheune 150 €; Friedhof 60 €

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben.

Am Wochenende befindet sich das Pfarrersehepaar Meinel und die beiden
Kirchenvorstände auf einer Klausurtagung. Einen Kollegen bzw. eine Kollegin
erreichen Sie in dringenden seelsorgerlichen Fällen jederzeit unter Tel. 09287
667323.

Wenn Sie einen Neukirchner Abreißkalender oder ein Herrnhuter Losungsbuch
für das kommende Jahr erwerben möchten, melden Sie sich bitte in einem der
beiden Pfarrbüros. Unsere Sekretärinnen erstellen eine Liste und führen dann
eine Sammelbestellung durch, so dass Sie den Kalender zum Ladenpreis
bekommen können.

Fürbittengebet

Herr, du hast geboten, Gott und den Nächsten zu lieben.

Wir wollen danach leben und die Liebe weitergeben,
die wir von dir empfangen haben.

Wir bitten dich für die Menschen, die am Gewohnten festhalten
und sich nicht auf Veränderung einlassen können:

Nimm ihnen die Angst und lass sie spüren von deiner Freiheit
und dem Reichtum, den du täglich neu schenken willst.

Wir bitten dich: Herr, erhöre uns!

Wir bitten dich auch für diejenigen, die immer das Neue suchen:

Hilf ihnen, geduldig mit sich und anderen umzugehen;

gib, dass sie schätzen lernen,

was den Müttern und Vätern wertvoll war,

damit sie für ihr eigenes Leben und ihren Glauben daraus lernen.

Wir bitten dich: Herr, erhöre uns!

Wir bitten dich für die Frauen und Männer, die in den Kirchen- und

Gemeindeleitungen mitarbeiten:

Schenke ihnen einen festen Glauben und ein mutiges Herz,
damit sie sich verantwortlich, hoffnungsvoll und fröhlich
für den Glauben einsetzen und deine Gemeinde recht leiten.

Wir bitten dich: Herr, erhöre uns!

Wir bitten für uns alle: Hilf uns, nach deinem Willen zu leben;
lass uns nach der Richtschnur deiner Liebe deine Gemeinde sein,
damit durch sie in dieser Welt Gerechtigkeit und Friede und Freude
aus deinem Heiligen Geist spürbar und sichtbar wird.

Wir bitten dich: Herr, erhöre uns!

Hilf uns, glaubwürdige Zeugen deiner frohen Botschaft zu sein
durch die Kraft deines Heiligen Geistes.

Amen.

Vaterunser

Segenswort aus dem Lukasevangelium im 10 Kapitel Vers 27

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst.

So geht in diese Tage mit dem Segen des Herrn:

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Fühlen Sie sich alle herzlichst begrüßt und gedrückt.
Ihr Hans-Dieter Schröter

Denn Liebe ist nicht nur ein Wort:

Lied (650)1-4

C E7 a C7 F G C E7

Lie - be ist nicht nur ein Wort, Lie - be das sind Wor - te und Ta - ten. Als
Hoff - nung ist nicht nur ein Wort, Hoff - nung das sind Wor - te und Ta - ten. Als
Treu - e ist nicht nur ein Wort, Treu - e das sind Wor - te und Ta - ten. Als
Frie - den ist nicht nur ein Wort, Frie - den das sind Wor - te und Ta - ten. Als

F G C a 3

Zei - chen der Lie - be ist Je - sus ge - bo - ren, als
Zei - chen der Hoff - nung ist Je - sus le - be - dig, als
Zei - chen der Treu - e hat Je - sus ge - lit - ten, als
Zei - chen der Frie - dens lebt Je - sus auf Er - den, als

Zei - chen der Lie - be für die - se Welt.
Zei - chen der Hoff - nung für die - se Welt.
Zei - chen der Treu - e für die - se Welt.
Zei - chen des Frie - dens für die - se Welt.